

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsspreislise Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends**

mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Sonntagsblatt**“

und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 40 Pfg.** vierteljährlich mit **Postgeld**.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag**

Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr erbeten

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanchluss Nr. 5.

Fernsprechanchluss Nr. 5.

Nr. 3671.

Abrensburg, Donnerstag, den 5. März 1903.

26. Jahrgang.

Heidenmäßig viel Geld.

Die Zeiten sind freilich vorüber, wo Minister Miquel davon sprechen konnte, daß wir heidenmäßig viel Geld hätten, daß es aber mit der berühmten preussischen Sparlampe in der Verwaltung nicht überall gut bestellt ist, beweist eine Erörterung in der Budgetkommission des Reichstages, die kürzlich stattfand. Die Militärverwaltung mußte sich ein Mißtrauensvotum gefallen lassen, dem sich alle Parteien ohne Ausnahme angeschlossen und der konservative Abg. v. Roon, der Sohn des früheren Kriegsministers, nannte den Vorgang eine Häufung unerhörter Mißstände.

Es handelt sich, wie die „B. A.“ schreibt, um den Ankauf von Grundstücken des Grafen Alfred zu Dohna auf dem Fideikommiss Mallmitz im Kreise Sagan in Schlesiens. Der Burggraf ist ein persönlicher Freund des Kaisers. Die Herrschaft Mallmitz ist zwar außerordentlich groß — 9348 Hektar —, aber der Boden ist zum Teil wertlose Sandwüste. Auf diesem Boden beschloß die Heeresverwaltung, einen Übungsplatz für das sechste Armeekorps anzulegen. Im Jahre 1898 wurden zu Vorarbeiten für das Projekt 15 000 Mark bewilligt. Schon damals erklärte der Abgeordnete des Reiches Sagan, Dr. Müller-Sagan, der die Verhältnisse, auch die Vermögensverhältnisse des Grafen Dohna, kannte, die Geschichte werde darauf hinauslaufen, diesem Grafen, „einen Dorn aus dem Fuße zu ziehen“. In den Jahren 1901 und 1902 wurden für den Übungsplatz 3 200 000 M. bewilligt, nachdem inzwischen durch den königlichen Oberförster Merker das Land abgekauft war. Es fehlten aber die üblichen „Vorverträge“, die mit dem Vorbehalt der Genehmigung durch den Reichstag mit Eigentümern von Grundstücken abgeschlossen werden. Jetzt, im Etat für 1903, kommt die Militärverwaltung mit dem Geständnis, daß der Platz nicht 6, sondern 9 Millionen kosten wird, und daß sie dem Grafen Dohna für das von ihm erworbene Land 600 000 Mark mehr gezahlt hat, als dies Land seinerzeit vom Oberförster Merker gekauft war. Dies ist an sich schon ein unzulässiges Verfahren.

Wenn das Bewilligungsrecht der Vollvertretung nicht eine Spiegelfechterei werden, wenn mit den Geldern der Steuerzahler nicht nach Belieben der Verwaltung gewirtschaftet werden soll, dann muß der Reichstag vor allem mit eifersüchtiger Sorgfalt darüber wachen, daß nicht Zustände einreifen, wie sie in diesen Jahren in Sachsen ans Licht gekommen sind. Bekanntlich hat sich die sächsische Bahnverwaltung um den Etat nur ganz oberflächlich gekümmert und in den Ausgaben die Voranschläge weit überschritten. In dem hier vorliegenden Falle liegt die Sache sogar noch bedenklicher als in den meisten in Sachsen entfallenden, und zwar wegen der Person und der Umstände des Mannes, dem ein Vermögen aus öffentlichen Geldern zugeflossen ist, des Grafen Dohna. Wie in der Budgetkommission hervorgehoben wurde, wäre mit dem vom Oberförster Merker geschätzten Betrage das angekaufte Land äußerst hoch bezahlt worden. Um so fataler wirkt die Erfahrung, daß gerade einem solchen Besitzer noch 600 000 Mark mehr gezahlt worden sind, ohne daß der Reichstag gefragt wurde.

Das Peinliche des Vorgangs wird aber noch sehr verstärkt durch andere damit zusammenhängende Einzelheiten. Während der Graf so splendid behandelt wurde, hat es mit einigen bäuerlichen Besitzern Auseinandersetzungen gegeben, die zu Zwangsenteignungen geführt haben. Unter Anderen ist dem Bauerngutbesitzer Borisch in Labichau Land enteignet, wozu die sächsische Verwaltung nur dann ein Recht hatte, wenn sie dies Land für den Übungsplatz verwenden wollte. Denn der § 1 des Enteignungsgesetzes lautet: „Das Grundeigentum kann nur aus Gründen des öffentlichen Wohls für ein Unternehmen, dessen Ausführung die Ausübung des Enteignungsrechts fordert, entzogen oder beschränkt werden.“ Das dem Besitzer Borisch abgenötigte Land ist aber nicht für das betreffende „Unternehmen“, den Übungsplatz, auch nicht zu Zwecken des öffentlichen Wohls verwendet, sondern von der Militärverwaltung eine Zeitlang später an den Grafen Dohna abgetreten worden.

Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß Graf Roon entrüstet von einer Häufung unerhörter Mißstände sprach, daß die Vertreter aller Parteien, die ganze Budgetkommission einstimmig der Militärverwaltung ein Mißtrauensvotum zu erteilen beschloß, und daß dies Mißtrauen auch sofort praktisch wurde, indem die Kommission die Grundverhältnisse und vor allem die Personalien und Beziehungen der Verkäufer in ähnlichen Fällen ansehen und prüfen will. Die Heeresverwaltung hat sich also in die peinliche Lage gebracht, daß alle Parteien der Vollvertretung ohne Unterschied sich entschlossen haben, eine besondere Aufsicht darüber auszuüben, daß die Heeresverwaltung beim Erwerb von Grundeigentum die Gesehe respektiert und die Person nicht ansieht.

Staat und Kirche.

Man dürfte gespannt sein, welche Stellung die preussische Regierung zu dem Vorgehen des Bischofs Rorum von Trier einnehmen werde, der bekanntlich den katholischen Eltern, welche ihre Kinder in die paritätische staatliche Töchterchule in Trier senden, mit der Verweigerung der Absolution gedroht hatte. Auf die von nationalliberaler Seite eingebrachte Interpellation hat der Ministerpräsident Graf Bülow am Montag im Abgeordnetenhause eine Erklärung abgegeben, die den Vorstoß des Bischofs entschieden verurteilt. Graf Bülow sagte u. A.:

„Ich muß zunächst meinem tiefen Bedauern Ausdruck geben über die Art und Weise, wie der Bischof von Trier durch sein Vorgehen den konfessionellen Frieden gefährdet hat (Bravo! Hört, hört! links und rechts), den aufrechtzuerhalten, das eheliche und bis jetzt erfolgreiche Streben der Regierung war. Mein Bedauern ist um so lebhafter, als bis zu dem plötzlichen Vorstoß der Bischof von Trier weder mir noch dem Kultusminister gegenüber wegen der Trierer Schulverhältnisse irgend welche Schritte gethan hat. Auch daran möchte ich erinnern, daß meines Wissens weder im Plenum noch in der Kommission des hohen Hauses über das Lehrerinnenseminar und die staat-

liche höhere Mädchenschule in Trier Ausstellungen erhoben worden waren; die betreffenden Etatstitel waren, wie ich glaube, regelmäßig anstandslos bewilligt worden. Das Vorgehen des Bischofs von Trier war um so auffälliger, als ihm bekannt sein mußte, daß ich als meine Pflicht betrachte, Gerechtigkeit zu üben gegenüber den Angehörigen beider Konfessionen ohne Kleinlichkeit, ohne Engherzigkeit in der einen oder anderen Richtung. Der Bischof von Trier konnte nach meiner politischen Vergangenheit nicht im Zweifel sein, wie aufrichtig ich bemüht bin — das sage ich auch heute gegenüber einzelnen Schärfern in der Rede des Vorredners — wie aufrichtig ich bemüht bin, berechnigte Klagen unserer katholischen Mitbürger abzustellen.

Wir können Preußen nicht so regieren, als ob es nur Protestanten bei uns gäbe, wir können es aber auch nicht so regieren, als ob es nur von Katholiken bewohnt wäre, d. h. wir müssen dem konfessionellen Zwiespalt begegnen im Zeichen der Gerechtigkeit, seitens des Staates durch objektive Geschäftsführung, seitens der Konfessionen durch gegenseitige Duldsamkeit und Achtung der Rechte wie der Würde des Staates. Das hat leider der Bischof von Trier außer Acht gelassen als er eine schwerwiegende Prinzipienfrage aufwarf, ohne zunächst zu versuchen, zu einer praktischen Regelung der nach seiner Auffassung in Trier bestehenden Unzulänglichkeiten zu gelangen, als er hierfür die so ungewöhnliche, scharfe Form wählte, die das Zustandekommen einer Verständigung zu erschweren in hohem Grade geeignet war. Aus der Zeit des Kulturkampfes sind, wie wir alle wissen, unausgeglichenen Differenzpunkte übrig geblieben. Uns war aber davon nichts bekannt geworden, daß solche Inkongruenzen in der Diözese Trier in besonderer Maße vorhanden sein sollten. Soweit noch Unvollkommenheiten und Mängel wirklich bestehen, liegt es innerhalb der staatlichen Pflicht und liegt es im staatlichen Interesse, diese zu beseitigen.

Vor allem muß die Regierung erwarten, daß der Bischof von Trier das Publikandum rückgängig macht. Der Bischof von Trier hat durch seine Abreise, die im Augenblick der

Spinnennetze.

Roman

von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Nein ich weiß, daß Gabrielle sich nur schwer entschlossen hat, den Bitten Anderssons nachzugeben und ihm für das Portrait zu sitzen. Sie bestimmte es zum Geschenk für ihren Vater, und von einer Ausstellung war nicht die Rede. Aber als ihr Andersson sagte, er halte es für sein bestes Werk, forderte sie ihn aus eigenem Antriebe auf, es für den „Salon“ einzufenden — einzig, um ihm nützlich zu sein, nicht, weil sie sich den bewundernden Blicken der Menge preisgeben wünschte.“

„Hum! — Nichts für ungut, mein lieber Gub — aber findest Du dies Interesse Deiner Frau für einen jungen Künstler, der doch immerhin ein recht hübscher Bursche ist, nicht — nun, laß mich's rund heraus sagen — nicht einigermassen bedenklich?“

De Versuchung war abermals siegen geblieben, und er legte seine Hand mit sehr festem Druck auf den Arm des Freundes, während er erwiderte: „Ein für alle Mal, Pierre, Gabrielle ist für mich in dieser Beziehung über jeden Verdacht erhaben — verstehst Du? Mag sie immerhin nur noch dem Namen nach mein Weib sein, so lange nicht auch dies letzte Band zwischen uns zerissen ist, werde ich weder in meinem eigenen Herzen, noch bei irgend einem andern Menschen auch nur den leisesten Zweifel an ihrer Treue dulden.“

„Das ist selbstverständlich nur Deine Pflicht. Und Du hast mich mißverstanden, mein Lieber! Nicht an etwas Sträfliches dachte ich, sondern nur an jene unsichtbaren Fäden, die sich bei solchen freundschaftlichen Verkehr nur zu leicht ganz leise und verholten von Herz zu Herzen spinnen, ohne daß die Beteiligten ihrer notwendig folglich gewahr werden müßten.“

Aber die vernünftige Gebärde des Vergnügens bewies, daß er auch diese Befürchtung nicht theilte

„Erich Andersson und Gabrielle? Nein — niemals Sie ist gewiß voll Bewunderung für sein Talent und voll Hochachtung für seine Person; aber der Mann, den sie lieben könnte, ist er sicherlich nicht. Ja, wenn jener Andere nicht einmal ihren Weg gekreuzt hätte — jener Glückliche, den ich hasse, obwohl ich ihn zu Dank verpflichtet bin, wie keinen Menschen auf Erden!“

„Du sprichst von dem Mann, der sie gerettet hat — nicht wahr?“

„Ja, von ihm! Aber ich bin fast in Versuchung zu glauben, daß er überhaupt kein sterbliches Wesen, sondern irgend ein Halbgott gewesen sei, der geradezu in seinen Olymp zurückgekehrt ist, nachdem er hierunter einige übermenschliche Heldenthaten verrichtet. Niemand unter meinen Freunden kannte eine Persönlichkeit, auf die Gabrielles Beschreibung gepaßt hätte. Und doch muß sein Aeußeres nach ihrer Schilderung von einer Art gewesen sein, die man nicht so leicht wieder vergißt. Ah, ich kann Dir nicht sagen, Pierre, wie es mir das Herz zerriß, sie dennoch von ihm sprechen zu hören — mit einem so demütigen Bewunderung — mit einem so entzückten Aufleuchten in den Augen! Ja, wenn der Mensch noch einmal ihren Weg gekreuzt hätte, würde ich mich vor ihm vielleicht gefürchtet haben.“

„Und Du glaubst, mein armer Gub, daß Ihr beide diesen unnatürlichen Zustand dauernd ertragen können? Du hast noch niemals die Nothwendigkeit in's Auge gefaßt, ihn zu enden?“

„Als Gabrielle von ihrer Krankheit genesen war, schrieb sie mir einen Brief, in dem es nach ihrer naiven Auffassung keiner andern Voraussetzung, als eines gegenseitigen Einverständnisses bedurfte. Ich suchte sie von diesem Gedanken abzubringen, indes ich ihr klar machte, daß die Gerichte sehr triftige Gründe verlangen, wenn sie die Auflösung einer Ehe aussprechen. Aber sie ließ sich von einem Advokaten informieren und erklärte mir einige Tage später, daß es ihr nicht darauf ankäme, vor der Welt für die Schuldige zu gelten, wenn nur im diesen Preis unserm Zusammenleben ein Ende gemacht werden könne. Da bot ich denn alle Mittel auf, über die ich verfügte, um sie zu einem Verzicht auf dies graujame Scheidungsverlangen

zu bewegen. Ich versprach, ihr so wenig als möglich durch meinen Auktio lästig zu fallen und untern Verkehr auf jenes beschränkte Maß zu beschränken, das zur Erhaltung der Welt unerlässlich sein würde. Ich war glücklich, als sie nach längerem Zögern einwilligte, denn damals hegte ich ja noch die thörichte Hoffnung, daß sich die schrecklichen Eindrücke jenes 4. Mai allgemach in ihrem Gedächtnis verwischen und daß die Liebe aus der ersten Zeit unserer Ehe auf's Neue hervorprägen würde. Nun, nach dem, was Du heute gesehen hast, mein guter Pierre, brauche ich Dir ja nicht erst zu sagen, wie vollständig diese Hoffnung mich betrogen hat. Gabrielle nimmt es mit den Bedingungen, denen ich damals zustimmte, heute noch eben so genau wie am ersten Tage. Und ich bin sicher, daß sie mir auf's Neue mit ihrer Scheidungsidee kommen würde, wenn ich es wagen würde, auch nur gegen eine einzige von ihnen zu verstoßen.“

„Aber sollte nicht unter diesen Umständen eine Scheidung vielleicht in der That —?“

„Das beste sein — willst Du sagen? Nein, nein, daran ist nicht zu denken. Nicht um meinetwegen, sondern um Gabrielles willen muß ich alles aufbehalten, sie zu verhindern. Sie darf nicht allein auf ihren Vater angewiesen und von ihm abhängig sein. Du kennst den Grafen Pourmont und Du wirst mich verstehen, ohne daß ich mich näher erkläre.“

„Ja so! Er ist also immer noch derselbe leichtherzige Lebemann?“

„D, es ist noch viel schlimmer mit ihm geworden. Man wird Dir bald genug allerlei tolle Geschichten von ihm erzählen. Seit dem Tode seiner Frau hat er zögeln lassen auch den letzten moralischen Halt verloren, und ich zittere davor, daß Gabrielle eines Tages die volle Wahrheit über seine Lebensführung erfährt.“

„Aber er ist noch immer ein ständiger Gast in Deinem Hause?“

„Mehr als mir lieb ist, denn ich bin überzeugt, daß er trotz seiner gleichgültigen Lebenswürdigkeit gegen mich unablässig bemüht ist, Gabrielle aufzureizen und sie zu einer Scheidung zu drängen. Er hat daran leider ein sehr großes persönliches

Interesse und wie ich ihn kenne — aber ich habe Dir nun nachgerade genug von meinen unglücklichen häuslichen Verhältnissen vorgekammert. Laß uns endlich von etwas Erfreulichem reden!“

„Von Deinen dichterischen Arbeiten zum Beispiel. Ich habe von Moment zu Moment vergeblich darauf gewartet, die Kunde von dem Erfolg Deines neuen Dramas zu erhalten. Was in aller Welt hat dies gänzliche Versinken Deiner Muse zu bedeuten?“

„Ist das so schwer zu verstehen, Pierre? Seit dem Tage, da ich Gabrielle kennen gelernt, war sie meine Muse. In dem Drama, das schon vor mehr als Jahresfrist das Licht der Lampen erblickt sollte, ist kaum ein Wort, an dem sie nicht ebensoviele Antheil hätte wie ich. Bis heute habe ich es nicht über mich gewinnen können, die Arbeit zu vollenden.“

„Aber das ist geradezu sträflich, mein Lieber! Und ich werde es einfach nicht dulden. Du sollst mir an einem der nächsten Tage Dein Stück vorlesen, und dann werde ich Dir nicht früher Ruhe gönnen, als bis es fertig ist.“

Ein Lächeln, das nicht sehr hoffnungsvoll aussah, erschien auf de Vergnügs Lippen.

„Du meinst es gut. Und vielleicht bist Du wirklich zu rechter Zeit gekommen, um wieder einen brauchbaren Menschen aus mir zu machen. Ist es überhaupt doch das erste Mal, daß ich mich einem Andern rüchhaltslos anvertraut habe.“

„Und es soll nicht zu Deinem Schaden gewesen sein, verlaß Dich darauf. Deine Gattin hat mich zwar nicht übertrieben herzlich empfangen, aber ich gebe darum die Hoffnung noch nicht auf, mir einen Platz unter ihren Freunden zu erkämpfen. Und dann — nun, wir werden ja sehen.“

Sie hatten den Quai Voltaire erreicht, und mit einem warmen Händedruck trennte sich Pierre de Sabran von dem Freunde, um die Eisenbrücke zu überschreiten und in der Rue des Tuilleries zu verschwinden.

Drittes Kapitel.

Herr Ambroise Salazat gehörte jedenfalls nicht zu den empfindlichen Leuten. Als der junge

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

summe auf Grund einer Prüfung durch einen technischen Beamten um so und so viele Hundert Mark und mehr herabgesetzt sei, hiervon zunächst mit dem Gefühl einer gewissen freudigen Befriedigung Kenntnis genommen haben in dem Gedanken daran, daß damit ja auch die von ihm zu zahlenden Brandbeiträge eine entsprechende Ermäßigung erfahren müßten. Die Bedeutung jener technischen Prüfung liegt aber in den allermeisten Fällen auf einem ganz anderen Gebiete: sie berührt nämlich nicht selten den Realkredit der betroffenen Grundeigentümer in empfindlichster Weise. Ist nämlich auf Grund jener Prüfung der Werth der versicherten Gebäude um so und so viele Hunderte oder tausende Mark herabgesetzt — daß die Versicherungssumme erhöht sein sollte, diesen Fall glauben wir, da er wohl kaum hier irgendwo beobachtet ist, deshalb in unserer Betrachtung unberücksichtigt lassen zu dürfen — so ist damit mit einem Schläge auch die Belohnungsfähigkeit des betreffenden Grundstücks je nach dem Verhältnis der Belastung, mindestens aber um die Hälfte des Betrages, um welchen die Versicherungssumme herabgedrückt wurde, oder um mehr noch gesunken. Man glaube ja nicht, daß die Herabsetzung der Versicherungssumme überall nur eine verhältnismäßig geringe war; gewiß, wir wissen, daß es sich oft nur um geringere Beträge handelt, daß die Versicherungssumme von Gebäuden und damit deren Belohnungsfähigkeit hier und da nur um einige Hundert Mark herabgedrückt wurde; wir wissen aber auch, daß es bei einzelnen Versicherten sich nicht um Hunderte, sondern um Tausende und Zehntausende von M. handelte, die nach der Ansicht des betreffenden technischen Beamten ihr Grundstück an Werth eingebüßt hat, um die also ihr Vermögen unvorhergesehen verringert! Und für diese Versicherungsnehmer ist daher die Maßnahme der schleswig-holsteinischen Landesbrandkasse von einschneidender Bedeutung und bedarf deshalb schon im allgemeinen Interesse einer eingehenden öffentlichen Erörterung. Wir wissen nicht, ob in unserer Stadt allein eine solche Prüfung stattgefunden hat; aus der Presse ist uns bisher davon, daß auch anderswo dieses Verfahren beobachtet ist, keine Kunde geworden. Da die von uns hier einer Besprechung unterzogene Maßnahme des Herrn Landesdirektors auch für unsere gesammelte Stadt von erheblicher Bedeutung ist, ist, wie wir zuverlässig erfahren haben, unser Magistrat bereits der Frage näher getreten, welche Schritte etwa zu thun seien, um die schädliche Wirkung jener Anordnung der Landesbrandkasse wieder aufzuheben. Für die Verwaltung der Kasse liegt hierzu unseres Erachtens umjomehr ein Grund vor als für die Vergabe von Geldern in den meisten Fällen als Vorbedingung die Versicherung bei der Landesbrandkasse gefordert wird, der beizutreten die Grundeigentümer also nahezu einfach gezwungen sind.

kleine Mittheilungen.

Altona, 2. März. Der Maller Heinrich Pehn aus Schwarzenbek hatte sich vor dem Altonaer Landgericht wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte ist von zwei Schöffengerichten zu insgesamt 5 Monaten Gefängnis verurtheilt, welche Strafe er jetzt verbüßt. In der vorliegenden Sache handelte es sich darum, daß er in einer Wirtschaft in Wandsbek einen von ihm gefälschten Wechsel in Zahlung gegeben hat. Antragsgemäß wurde er zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Münseplage, über welche in der März sehr gellagt wird.
— Auf 42 Stationsorten in Schleswig-Holstein, Lauenburg und Lübeck sind nunmehr 123 Beschädigte der Landgestüts Travenenthal aufgestellt. Der Abstammung nach sind 9 aus Ostfriesland, 12 Dänen, 24 aus Oldenburg, 51 aus Hannover, 14 aus Holstein, 6 aus Ostpreußen, 2 aus Braunschweig, 3 aus Mecklenburg, 1 aus Beberbed und 1 aus Schleswig.
— Infolge Unvorsichtigkeit kam der beim Gastwirth Knaad in Binnebergerdorf beschäftigte Arbeiter Heyborn zu Schaden. Er betrat mit einer brennenden Lampe den Raum der Acetylgas-Anlage. Es entstand eine Explosion, wodurch 5 Brandwunden im Gesicht und an den Händen davontrug.
— Das Schwurgericht in Flensburg verurtheilte den 40 Jahre alten Kaufmann Jakob Theodor Jessen aus Schleswig, der am 11. Januar 1895 ein Hintergebäude der Gastwirthschaft seines Vaters vorfänglich in Brand gesteckt hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust.
— Die Provinzial-Verammlung des Bundes der Landwirthe für unsere Provinz wird am 7. März, Nachmittags 3 Uhr, im „Colosseum“ in Kiel stattfinden. Nach einer Eröffnungsansprache des Provinzial-Vorsitzenden Grafen Reventlow-Wulfshagen wird der Bundes-Vorsitzende, Reichstags-Abgeordneter Dr. Koesike, einen Vortrag halten über die „wirthschaftspolitische Lage“. Nach dem dann der Geschäftsbereich erörtert, hält Reichstags-Abgeordneter Schrempf einen Vortrag über „Zolltarif und Handelsverträge“.
— Eine alterthümliche Wiege befindet sich in dem Besitze des Landmannes Jakob Martens in Midlum. Diese ist 130 Jahre alt und ist gemacht worden für den im Jahre 1773 geborenen, späteren Rathmann Tüde Simon Groot, dessen Namen und Geburtstag sie noch trägt. Er war also der erste, der in ihr schlummerte. Seitdem sind aber noch in derselben viele seiner Nachkommen in den süßen Schlaf gewiegt worden und noch immer erfüllt sie diesen Zweck.
— Beim Schlachten eines Stieres erlegte sich in Heiligenhafen ein seltener Vorfall. Der Schlachtermeißter J. Tid tauchte einen Stier in dem netten Gewicht von 1740 Pfund, den er schlachten wollte. Das Thier wurde wie üblich gefesselt. Man legte ihm um den Hals ein starkes Seil und befestigte dasselbe an einem Ring, der im Fußboden durch starke eiserne Nieten befestigt war. Darauf verlegte der Sohn dem Stier vor die Stirn drei wichtige Siebe mit einer schweren Axt. Was man erwartete, geschah nicht. Anstatt zu fallen, brüllte der Stier auf und sprengte die eisernen Nieten, die den Ring hielten, mitsammt der Tasse. So hatte er sich vollständig frei gemacht und die Schlachter verließen schleunigt das Schlachthaus, da man annahm, der Stier würde wild werden. Dieser ließ sich jedoch merkwürdigerweise nichts merken und stand ganz fromm da, als man ihn von neuem fesselte. Er wurde darauf erschossen.

Hamburg.

— Von einem Rangirzuge überfahren und getödtet wurde ein Bersmannquai der 45jährige Arbeiter Wilaf. Dem Unglücklichen war ein Rad der Lokomotive über den Hals gegangen, sodas der Tod sofort eintrat. Das Unglück soll durch die eigene Unvorsichtigkeit des Getödteten entstanden sein.
— Einer erblindeten Insassin des in der Breitenfelderstraße befindlichen Blindenheims sind ihre sämmtlichen Ersparnisse in Höhe von 270 Mark gestohlen. Der Verdacht lenkt sich auf einen jungen Mann, der im Heim Näh-Maschinen zum Kauf anbot.

Mannigfaltiges.

Marineappell in Berlin. Am 31. Mai, dem Jahre der 25. Wiederkehr des Unterganges S. M. S. „Großer Kurfürst“, beabsichtigt der Marineverein Berlin, einen Appell sämmtlicher getreteter Kameraden des genannten Schiffes sowie der übrigen Geschwaderschiffe in Berlin abzuhalten.
Ein weiblicher Raubmörder. In Weissensee bei Berlin wurde am Sonnabend Abend die 74jährige Rentnerin Wittwe Josephson in ihrer Wohnung von einer Frauensperson überfallen. Die Person hatte sich unter dem Vorgeben eingeführt, sie suche eine Stelle und die alte Frau sagte ihr zu, sie bei ihrer Nichte zu empfehlen. Pöthlich fiel die Fremde über die alte Dame her, drückte ihr die Kehle zu, schlug sie ins Gesicht und preßte ihr die Hand in den Mund. Als die Mißhandelte besinnungslos war, schleppte die Mörderin sie in die Speisekammer und ließ sie für todt liegen. Sie erbeutete nur ein Portemonnaie mit 11 Mark und nahm noch eine Schmutzpalme und einen großen Teppich mit. Erst nach 11 Uhr kam die alte Frau wieder zu sich und schleppte sich zu Nachbarn, die Hilfe schafften. Die freche Thäterin wurde in der Person der 23-jährigen Ehefrau eines Fischlers Raden, die noch anderer Verbrechen verdächtig ist, schon am nächsten Morgen in ihrer Wohnung verhaftet.

Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich in Korfenz bei Trachenberg. In dem mit Stroh gedeckten Gemeindearmerhaufe brach in der Nacht Feuer aus, das mit solcher Geschwindigkeit sich griff, daß sämmtliche Bewohner desselben die Ehefrau des Gemeindevärgers mit ihrem Entkelkinde und zwei ortsarne Frauen verbrannten. Wie der „Schles. Zig.“ gemeldet wird, ist dies schon das dritte Feuer, welches innerhalb kurzer Zeit in Korfenz von rüchloser Hand angelegt worden.
Die mit Brillanten besetzte goldene Krone, die, wie wir kürzlich meldeten, aus der Kapelle des heiligen Jaak zu Mostau gestohlen worden war, ist wiedergefunden worden. Wie aus St. Petersburg gemeldet wird, ist der Dieb in der Person des Sohnes eines russischen Geistlichen, namens Konstantin, ermittelt und verhaftet worden. Die gestohlene Krone, die er auf einem Felde unweit des Ortes Nowgorod vergraben hatte, wurde dort in unversehrtem Zustande aufgefunden und der Eigentümerin wieder zugeführt.
Schiffbruch. Der englische Dampfer „Cambrian Prince“, auf der Reise von Coquimbo nach Middlesbrough wurde in der Nordsee von so schweren Stürmen überfallen, daß er 6 Tage an der Küste kreuzen mußte. Am 27. Februar tobte ein gewaltiger Südweststurm, ungeheure Sturzwellen brachten das Schiff zum Kentern. Nur drei Personen vermochten sich in ein mit Wasser gefülltes Boot zu retten, das dann noch fünfmal rundum kenterte. Zwei Matrosen fanden noch ihren Tod, nur der Schiffszimmermann Hellsten als Schwaben wurde gerettet, die übrige Besatzung, 19 Mann, kam in den Fluthen um.
Von Briganten erschossen. Bei San Vito Romano, nicht weit von der Hauptstadt Rom in der Campagna begegneten zwei Carabinieri auf der Via Capranica Palestrina dem Bauern Colaneri, einem übel beleumdeten Subjekt, der in Begleitung seines Sohnes einige Schafe vor sich hertrieb. Da Colaneri über die Herkunft der Thiere keine genügende Auskunft zu geben wußte, wurde er für verhaftet erklärt und gefesselt. Während dieses Vorganges entfernte sich der Sohn Colaneris, der ebenfalls schon eine ganze Reihe Schandthaten im Gefängnis gebüßt hatte, bewaffnete sich mit einer Doppelflinte und legte sich bei den Büschen der Torricella in den Hinterhalt. Als die kleine Karawane hier anlangte, dröhnten plötzlich hintereinander zwei Schüsse. Die erste Kugel traf den einen Carabinieri in den Kopf die zweite den anderen Beamten in die Brust. Jetzt besetzte der junge Colaneri seinen Vater von den Handhaken und beide entflohen in die öde Campagna. Einige Minuten später fanden Bauern die Leichname der Carabinieri und brachten sie nach San Vito.
Prinzess Cuiße von Toscana und ihre Eltern. Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, verließ Prinzessin Luise die Anstalt La Metairie und reiste nach Lindau am Bodensee ab, wo ihr Vater, der Großherzog von Toscana, ein Schloß besitzt. Die Prinzessin nimmt dort Aufenthalt und wartet ihre Entbindung ab. Die Großherzogin ist von Salzburg abgereist und begiebt sich ebenfalls nach Lindau, wo sie mit ihrer Tochter zusammenkommt. Man mag über die Affäre der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen denken wie man will, das erscheint jedenfalls als der erste Lichtblick in der ganzen unseligen Angelegenheit, daß die Verlassene wenigstens den Anblick an ihr Elternhaus wieder gefunden hat.
Ein verhängnisvolles Duell wird aus Karlsruhe gemeldet. Dort fand zwischen den Studierenden Schwarz und Goldberg ein Pistolenduell statt. Goldberg erhielt einen Schuß in das Rückenmark, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Schwarz ist flüchtig geworden.

an der Südküste liegenden Städten wurden die Hafenanlagen und angrenzenden Straßen stark beschädigt. Mehrere Anglücksfälle ereigneten sich infolge des Zusammenbruchs von Bauten. Einer aus Dover bei Lloyd eingegangenen Meldung zufolge riß der Sturm die Dienstwohnung des Admiralsdirektors und die außerhalb der Lloydstation liegende Werkstat des Grobshmiebes fort, wobei der Admiralsinspektor und der Schmied ums Leben kamen; eine andere Person wurde schwer verletzt. In der letzten Nacht ist eine große Bark in der Nähe von Lands End gestrandet und mit Mann und Maus untergegangen. Man vermutet, daß es ein deutsches Schiff gewesen ist.
Triumph. Das Gespräch am Stammtisch dreht sich um merkwürdige Beispiele der Erziehung von Thierjungen durch fremde Eltern. Der Oberförster wartet sichtlich ungeduldig, bis der Verwalter mit seiner Geschichte von zwei Küchlein, die eine Hundemutter betreut hat, zu Ende ist. Endlich legt er los: „Das ist alles noch gar nichts... ich hatte einmal eine Henne mit einem Küchlein und einen Jagdhund. Die Henne starb plötzlich, und aus Mitleid zog der Hund das verwaiste Küchlein auf — und denken Sie sich meine Herren, schließlich der Oberförster feierlich, — dieses Huhn bellt jetzt!“

Kaliverbrauch in Deutschland.

Es ist eine allbekannte Thatsache, daß die Pflanzen, also auch unsere Getreidearten und Hackfrüchte mehr Kalk als Phosphorsäure zu ihrem Aufbau bedürfen — weniger dürfte aber der thatsächliche gewaltige Unterschied bekannt sein, der zwischen Kalk- und Phosphorsäurebedarf existiert. Durch die jährlichen Ernten werden, wie im kaiserlich statistischen Amte berechnet worden ist, über 10 Millionen D. Kalk, aber nicht einmal 4 Millionen D. Phosphorsäure dem Boden entzogen. Die Pflanzen brauchen also 3 mal so viel Kalk als Phosphorsäure. Der logische Schluß wäre demnach, daß man auch 3 mal mehr Kalksalze als Superphosphat und Thomasmehl zusammen verbraucht — aber weit gefehlt. Hier findet gerade das umgekehrte Verhältnis statt: es werden 1 1/2 Millionen D. Kalk, aber über 3 Millionen D. Phosphorsäure in Deutschland verbraucht! Der Kalkgehalt des Stallmistes kann uns nur einen verhältnismäßig kleinen Theil dieses Bedarfs decken und so bleibt ein beträchtliches Minus, welches, wenn es der Boden überhaupt hergiebt, diesem entzogen wird, ohne ihm wiederersetzt zu werden. Man ruiniert durch diesen Raubbau seinen Acker, seine Wirtschaft! Andererseits, was bei der heutigen Lage der Landwirtschaft sehr ins Gewicht fällt, erzielt man durch zweckmäßige Verwendung von Kalksalzen, Kainit und Düngesalz gleichmäßig hohe und gute Ernten vorausgesetzt, daß die übrigen Pflanzennährstoffe gleichfalls gegeben werden. Der durchschnittliche Jahresverbrauch 1901 an Kalk in ganz Deutschland war, berechnet auf 100 Hektar landwirtschaftlicher Anbaufläche 392 Kilogramm Kalk, das entspricht auf 1 Morgen 15,8 Pfd. Kainit. Wie wenig das im allgemeinen ist, braucht nicht weiter erörtert zu werden. Allerdings nimmt seit einiger Zeit dank der großen Erfolge, welche der Heidekulturverein mit Kalkdüngung erzielt hat, der Verbrauch mehr und mehr zu, was in Berücksichtigung der Bedeutung des Kalks für Erntertragsteigerung und für Zuder- und Stärkebildung in den Pflanzen, mit Freuden zu begrüßen ist.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Biese in Altona.
Druck u. Verlag von Ernst Biese in Altona.

Viehmärkte.

Hamburg, den 2. März 1903.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1647 Kinder und 1899 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Kühen 66—68 M.
2. „ „ „ 61—64 „
Junge fette Kühe 59—63 „
Ältere Kühe 53—56 „
Geringere Kühe 47—52 „
Bullen 1. Qualität 59—63 „
2. „ 52—57 „
Schafe: Gezahlt wurde für
1. Qualität 68—73 M.
2. Qualität 64—68 M.
3. Qualität 57—61 M.
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 30 Kinder — Schafe.
Kälbermarkt
Hamburg, den 3. März 1903.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1256 Stüd. Es wurden gezahlt pro 50 Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 82—87 M.
ausnahmsweise 93—102 „
Für 2. Qualität 73—78 „
Für 3. Qualität 67—71 „
Geringste Sorte 57—62 „
Der Handel war recht lebhaft. Unverkauft blieben 40 Stüd.

Familien-Nachrichten.

Dankfagung.

Für die liebevolle Theilnahme und Kranzpendung bei der Beerdigung unseres lieben Vaters und Großvaters sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn Pastor Hansen für seine trostreichen Worte, den Kampfgenossen-Vereinen von 1848/51 und 1870/71 und der Militärlichen Kameradschaft von Ahrensburg und Umgegend, unsern herzlichsten Dank.

Wandsbek, den 2. März 1903.
Herrn Brandt und Frau
nebst Kindern.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In der gestrigen Ergänzungswahl zur Gemeinde-Vertretung sind wiedergewählt die Herren:

Rentier **Ch. Schmidt**,
Hufner **J. Stahmer** und
Bädermeister **A. Priguth**,
neugewählt ist Herr

Intereibesitzer **Herrn. Vohse**.
Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl sind innerhalb 2 Wochen beim Gemeindevorsteher anzubringen.
Ahrensburg, 27. Februar 1903.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Bekanntmachung.

Der Kreis Ausschuss hat die Verlegung des über die Wieje des Hufners **J. Witte**, Kartenblatt 6, Parzelle 164/43, genannt „Hoppensbrook“, führenden Fußsteigs, Kartenblatt 6, Parz. 165/84, um 4 Meter südlich genehmigt.

Ahrensburg, 3. März 1903.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Holz=Auktion.

Montag, den 9. März 1903, werden im Forstrevier Hagen folgende Holzsektionen, als:

ca. 120 Haufen Latten u. Schleete
„ 50 rm Buchen Durchforstungsknüttel,
„ 23 Haufen Buchen Durchforstungsbuch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort:
Rother Baum.

Ahrensburg, den 28. Februar 1903.
Gräfl. v. Schimmelmänn'sches
Gutsinspektorat.
F. Martens.

Holz=Auktion.

Dienstag, den 10. März 1903, werden im Forstrevier Thiergarten-Sägerei folgende Holzsektionen, als:

ca. 22 rm Buchen Kluft- u. Knüttel,
ca. 20 rm Weichholz, 19 Haufen Buch,
ca. 20 Haufen Knidbuch
ca. 6 Haufen Latten,

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort:
Gräfliche Sägerei.

Ahrensburg, 28. Februar 1903.
Gräfl. v. Schimmelmänn'sches
Gutsinspektorat.
F. Martens.

Bekanntmachung.

Die Neuwahl eines Mitgliedes des Schulkollegiums für den ausscheidenden Herrn

Klempnermeister **Ab. Waschow** findet am
Freitag, den 20. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr
im neuen Schulhause statt.
Die Liste der Wählbaren liegt vom 4. bis 18. März im Schulinspektorat aus.
Ahrensburg, 4. März 1903.
Das Schulkollegium.

Kieslieferung.

Die Lieferung von 5000 cbm ungesiebten Kies soll vergeben werden, und zwar zusammen an einen Unternehmer oder getheilt an mehrere Lieferanten. Die Lieferungs-Bedingungen sind gegen portofreie Einsendung von 40 Pfg. von hier zu beziehen. Angebotete sind bis zum

12. März d. J., mittags 12¹/₂ Uhr an uns einzusenden unter Angabe der Kiesgrube und Lieferstelle.
Lübeck, im Februar 1903.

Die Bau-Inspektion
der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft.

Verpachtung.

Die Koppel **Steintamp**, Kartenblatt 1, Parz. 37, soll parzellenweise als Gartenland verpachtet werden. Parzellen a 12¹/₂ ar kosten 15 Mt. Pacht. Reflektanten wollen sich bei dem Unterzeichneten bis zum 15. April d. J. melden.
Ahrensburg, 2. März 1903.

Gräfl. v. Schimmelmänn'sches
Gutsinspektorat.
F. Martens.

Privat-Anzeigen.

Die Unterzeichneten werden künftig in **Alt-Nahstedt** beim Gastwirth **H. Hup** (Ultrahlstedter Park)

regelmäßig zu sprechen sein, und zwar

Rechtsanwalt **Ketelsen**
an jedem Sonnabend,
Nachmittags von 5¹/₄ Uhr an,
zuerst am Sonnabend, den 7. März d. J.,

Rechtsanwalt **Baetcke**
an jedem Dienstag,
um dieselbe Tageszeit,
zuerst am Dienstag, den 10. März d. J.

Ahrensburg, 28. Februar 1903.
Boy Ketelsen,
Rechtsanwalt und Notar.
Baetcke,
Rechtsanwalt.

„Hotel Waldburg.“

Sonnabend, den 8. März,
4 Uhr Nachmittags,

Holz=Auktion
über
Nutz- u. Brennholz
gegen Barzahlung.
Hermann Lampe.

Schüler,

die Eltern das Gymnasium in Wandsbek besuchen wollen, finden daselbst preiswerth Pension im Hause eines Arztes. Häusliche Arbeiten werden auf Wunsch beaufsichtigt. Offert. an **J. Th. Bader**, Annon.-Expedit. Hamburg 25, erbeten.

General-Versammlung

des
Grundeigentümer-Verein
Altrahlstedt
am Freitag, den 6. März d. J.,
Abends 8¹/₂ Uhr präz.
im Lokale des Herrn **H. Hup**, Ultrahlstedter Park.
Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Jahresbericht.
3. Bericht über Weihnachtsbescheerung.
4. Rechnungslage und Wahl von 2 Revisoren.
5. Neuwahl des Vorstandes.
6. Ausbau der Lindenstraße.
7. Drainage an der Waldstraße.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Räumungs-Ausverkauf

wegen
Umbau, Vergrößerung und gänzlicher Renovierung unserer Verkaufsräume.

Besonders preiswerth **Herren - Paletots** jetzt **6⁹⁰**

Günstiger Gelegenheitskauf **Herren-Anzüge** jetzt **9⁷⁵**

Enorm billig **Herren - Hosen** jetzt **2⁴⁰**

| | | | |
|---|-----------------|--|-----------------|
| Weisse Herren-Stehkragen, Leinen, gar- rantiert 4fach | 28 ⁵ | Weisse Herren-Manschetten, garantiert 4-fach | 38 ⁵ |
|---|-----------------|--|-----------------|

Besonders vortheilhaft **Herren-Regenröcke** jetzt **9⁹⁰**

Aussergewöhnl. billig **Knaben-Schul-Anzüge** jetzt **3⁹⁰**

In allen Grössen vorrätig **Knaben - Hosen** jetzt **85⁵**

| | | |
|----------------------------------|--------------|-----------------|
| Halb-seidene Herren-Regenschirme | mit Futteral | 2 ²⁵ |
|----------------------------------|--------------|-----------------|

Selten günstige Gelegenheit, unsere bekannten bewährten Qualitäten zu nie dagewesenen billigen Preisen einzukaufen.

Büsing & Zeyn,
Hamburg, Gr. Burstah 35/41.
Der Ausverkaufspreis ist neben dem bisherigen Preis vermerkt.

Schadendorff's Hôtel.

Donnerstag, den 5. März:
Drittes und letztes
Abonnements-Concert u. Ball,

gegeben von der ganzen Kapelle
des hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15,
Dirigent Stabstrompeter **Sippel**.
Gutree à Person 1 Mt.
Abonnementskarten an der Kasse vorzeigen.
Anfang präz. 7¹/₂ Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Ahrensburg. **E. Schadendorff.**

Bildschön!
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt:
Radebeuler Stedenpferd = Villenmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Allein echte Schutzmarke: Stedenpferd. a Stück 50 Pfg. bei **M. Cropp, Drogerie, Altrahlstedt.**

Im Ausschnitt
empfehle:
Per Pfund
frisch ger. Schinken 1,60 M.
ger. Schinkenspeck 0,80 M.
vorzögl. ger. Mettwurst 1,25 M.
bei Abn. von 5 Pfd. 1,20 M.
gekochte Mettwurst 0,80 M.
Sardellenleberwurst 1,00 M.
ger. Leberwurst 0,80 M.
" Rothwurst 0,80 u. 0,60 M.

Frau M. Gaens,
Ahrensburg. Fernspr. 27.
Hag. Allee 14.

Stellenanzeiger für bess. weibl. Personal. Verlangen Sie Probenummer der Zeitung „Heimchen am Herd“ in Coepenick-Berlin

Normal-Hemden und Hosen,
weiße Hemden,
Parchend-Hemden,
Regatta-Hemden u.
Kittel, Hosenträger,
Regenschirme,
Strümpfe,
Handschuhe,
Schlipse, Wäsche
z. z.

empfiehlt zu den billigsten Preisen
D. Tornau, Altrahlstedt.

Zahnarzt Schmidt,
Oldesloe,
ist von jetzt **jeden Donnerstags** Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr in **Ahrensburg** bei **Frl. Wall.**

Photographisches Atelier
von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg.
Manhagener Allee No 1.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Wegen Wegzug zu verkaufen
2 Schweine, 24 Hühner und einen 2 Jahre alten, wachlamen, tiefbeißenden Rauhund und ein gut erhaltenes Fahrrad bei **Scherz, Ogen,** bei Ahrensburg.

In dem Gartenhause **Hamburgerstraße 14** ist die
abgeschlossene Etage,
enthaltend 3 ger. Zimmer, 3 Nebenräume, Balkon und Küche zu verm.

1 Parterrewohnung
hat zum 1. April zu vermieten
W. Schmahl, Neurahstedt.

Auf **Höltigbaum** bei Altrahlstedt wird ein **verheirateter Pferdeknecht**
gesucht, dessen Frau mitarbeiten kann. Daselbst sind noch 2 Wohnungen zu vermieten.

Achtung!
Die allbeliebtesten **Leipzig'scher Sängerkommission**
Sonntag, den 15. März,
nach **Spiering's Hotel** mit vollständigem neuem Programm.

Zur gefl. Beachtung.
Habe mein Lokal am **Sonnabend, den 7.,** von Abends 8 Uhr an, **10¹/₂** wie am **Sonntag, den 8. März,** von Abends 7 Uhr an, einer geschlossenen Gesellschaft überlassen.
Hochachtend
Johs. Spiering.

Regelklub „Drohinn“
von 1895.

Am **Sonntag, den 8. März:**
Kränzchen
und Theater-Aufführung
im Vereins-Lokal „Stadt Hamburg“.
Anfang 7¹/₂ Uhr. Das Komite.
Ohne Karte kein Zutritt.